



SALON PRÉC AIRE

FORUM ANDERE MUSIK

WWW.FORUMANDEREMUSIK.CH



EIN BLICK ZURÜCK

SALON PRÉCAIRE

Am 1. Januar 2011 hat der Salon Précaire seine Türen wieder geschlossen. In sechs Monaten haben wir vierzehn Veranstaltungen durchgeführt und das Programm mit einem Gastmahl am Silvesterabend beendet.

Die Zusammenarbeit mit den eingeladenen Kunstschaaffenden war hie und da, vor allem in organisatorischer Hinsicht, eine Herausforderung, immer aber ein bereicherndes Vergnügen. Es wurden installative Werke oder Konzertprogramme speziell für den Salon Précaire erarbeitet, überzeugende Arbeiten zur Verfügung gestellt oder im Salon präsentiert. Wir durften vierzehn hochkarätige Anlässe erleben, die auch die Besucherinnen und Besucher durch ihre Qualität und Stimmigkeit überzeugt haben.

Die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit dem Erlebten war ein wichtiger Aspekt des Salon Précaire: die Gäste sollten Zeit und Raum für die Gespräche untereinander und mit den Kulturschaaffenden haben. Zentral war darum die lange Bar, die eine Möglichkeit zum Verweilen bot, die an allen Anlässen gerne genutzt wurde. In einzelnen Veranstaltungen luden wir Fachleute als Kommentatoren ein, die mit ihren Statements die anschließenden Gespräche oft zusätzlich animierten und inspirierten. Es bleiben die Erinnerungen: Bilder, Töne, Wortfetzen und Gedanken, die sich festsetzten und in die Zukunft ausstrahlen werden.

SALON PRÉCAIRE

ZUM PROGRAMM

Mit der Eröffnung des Salon Précaire wurde ein Ort des künstlerischen und kulturellen Austauschs geschaffen, ein Treffpunkt, ein Ort der Präsentation, der Behauptung und der Widerrede, in dem das Ungeschliffene, Prekäre, Fahrlässige, Freche, Raue, Aufmüpfige, Experimentelle, Grenzgängerische, Ungesicherte, Unerhörte und Unvorhergesehene auf Beständenes treffen konnte. Anknüpfungspunkte waren die Salons des 19. Jahrhunderts. Als Ausdruck eines zunehmend selbstbewussten bürgerlichen Selbstverständnisses waren sie Orte der Kultur, der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung und des Experiments. In den besten Fällen boten sie einen Raum der Offenheit und Losgelöstheit aus den Alltagszwängen, in dem man sich ausgewiesenen Meistern zu Füßen setzen (und ggf. ohnmächtig niedersinken) oder unabgesicherte, neue Werke und Ideen aufnehmen, diskutieren und weiterentwickeln konnte. Es wurde bewundert, geklatscht, geliebt, verachtet, intrigiert und vernetzt, hitzig diskutiert und oft ebenso lustvoll wie geistreich gestritten. Der Salon des Arts in seiner reichsten Form ist die Beschreibung einer Atmosphäre der offenen, aber leidenschaftlichen Auseinandersetzung und Begegnung, tabufrei und lebendig.

Der Salon Précaire war nicht der Ort der Antworten und Wahrheiten, sondern der Ort der Fragen und der Befragungen, der Behauptungen und (temporären) Widerlegungen, der Suche und Auseinandersetzungen. Entsprechend wurde, neben abgesicherten Positionen, Fragiles, Prekäres, Frag-Würdiges präsentiert. Werke aus den vergangenen Jahrhunderten standen neben Zeitgenössischem, bislang vor allem regional Bekanntes neben nationalen und internationalen Positionen. Im Zentrum stand der Kunstgenuss und die Auseinandersetzung mit den präsentierten künstlerischen Positionen und den möglicherweise durch sie aufgeworfenen, über die einzelnen Werke hinausweisenden künstlerischen und gesellschaftlichen Fragen.



1 SALON PRÉCAIRE, FREITAG, 25.6.2010, 19 UHR

«ERÖFFNUNG»

In einer raumgreifenden Installation von Niklaus Lenherr entfaltet sich ein Salon der Botschaften aus der Fremde, in dem Geschliffenes neben Gesprengtem und Gebrochenem steht. Mittels Kunst werden Grenzen abgetastet und wird Fremdes erforscht. Wie unterscheiden sich dabei die Blicke der Kunstschaffenden von den Blicken der MigrantInnen, Vagabundinnen, Touristen? Was sieht Elina Duni, die Pendlerin zwischen zwei Welten, in den Bildern der Reisenden steffenschöni?

- **NIKLAUS LENHERR «COLOR-STRUCTURE, PART I» INSTALLATION**
- **STEFFENSCHÖNI «SHQIPËRIA/SEHEN WIE DAS IST» VIDEOPROJEKTION**
- **ELINA DUNI QUARTETT «BARESHA» JAZZ & BALKAN**
ELINA DUNI, VOC; COLIN VALLON, P; BÄNZ OESTER, B; NORBERT PFAMMATTER, DR
- **DAVID SIGNER, KOMMENTAR**
- **BAR&KITCHEN MARGARETA PETERS**

- **SUPPLÉMENT 1: MI, 30.6.2010, 20.15 UHR «LAUTE ZÄHLUNG» MELODRAMEN**
PETER SCHWEIGER, SPRECHER; PETRA RÖNNER, KLAVIER



NIKLAUS LENHERR «COLOR-STRUCTURE, PART I» INSTALLATION

«Ein Bild oder ein Objekt trägt in der Regel eine präzise Zuordnung – innen oder aussen – oder Ausrichtung – oben und unten – in sich. Seit Jahren beschäftigt mich die Frage nach der Überwindung und Überschreitung dieser klaren und eindeutigen Zuordnungen und Platzierungen von Werken. So entstanden viele Objekte und installative Eingriffe, die mehrschichtige und mehrdeutige Zuordnungen zulassen und gewissermassen zu multifunktionalen Spiel-Objekten werden können. In dieser Arbeit interessiert mich der Einsatz von an sich kunstfremden, industriell gefertigten, normierten Alltagsmaterialien und deren Transformation in den Kunst-Kontext.»
(Niklaus Lenherr, 2010)

Niklaus Lenherr lebt und arbeitet in Luzern
www.niklaus-lenherr.ch



STEFFENSCHÖNI <SHQIPËRIA/SEHEN WIE DAS IST> VIDEOPROJEKTION

«Wir haben im Sinne eines Road Movies, <on the other Site of the track>, gefilmt. Schwerpunkte sind der Grenzübertritt von Griechenland nach Albanien, die rege Bautätigkeit, die Fähre von Butrint, die Ankunft in Tirana und bewusst gesuchte oder gefundene Situationen auf dem Weg dahin. ... nach der Grenze empfängt uns ein Heer von Baumaschinen, Lastwagen und Strassenarbeitern. Das Land wird erschlossen, in seiner Längsachse befahrbar gemacht. Noch ist nichts fertig, alles in Bewegung. Staubkarawane folgt Staubkarawane, die Arbeiter winken und verschwinden, die Strasse endet abrupt und verschwindet, taucht wieder auf, schlängelt sich den Berghang hoch, verschwindet im Nebel. Vor uns ein Auto, verschwindet im Nebel, ein weiteres taucht auf, verschwindet in der farbigen Stadt.» (steffenschöni, 2009)

steffenschöni / Heidi Schöni und Karl Steffen leben und arbeiten in Schmidshof
www.hallek.org/steffenschoeni



ELINA DUNI QUARTETT «BARESHA» JAZZ & BALKAN

ELINA DUNI, VOC; COLIN VALLON, P; BÄNZ OESTER, B; NORBERT PFAMMATTER, DR

«Das Elina Duni Quartet mit seiner einzigartigen Mischung aus osteuropäischer Tradition, transponiert in modernen Jazz, hypnotisiert. Die Gruppe weist eine Sensibilität auf, die weit über die Konstellation Sängerin plus Piano Trio Backup hinausgeht. Die Musik ist abwechselnd zärtlich, leise traurig, meditativ intim und leidenschaftlich, und Elina ist eine Stimm-Stilistin, die es verdient, gehört zu werden. Das Resultat ist schlicht schöne und mit viel Liebe gemachte Musik, die zeigt, dass «Sängerin plus Band» nicht zwangsläufig fade, endlose Wiederholungen der Vergangenheit bedeuten, sondern dass mit dieser Formel durchaus verschiedene Stile und Weltklänge auf neue Art harmonisch zusammengeführt werden können. Hervorragend.» (Gregor Applegate Edwards, Cadence)

Elina Duni lebt und arbeitet in Bern

www.elinaduni.com



DAVID SIGNER KOMMENTAR

David Signer besucht den Salon Précaire als kompetenter Beobachter, Kommentator und Fragesteller – und rührt möglicherweise an Themen, an denen sich Salon-Gespräche entzünden können.

David Signer lebt und arbeitet in Zürich
www.salisverlag.com/content/david-signer



MARGARETA PETERS BAR&KITCHEN

Für die Bar des Salon Précaire hielt Margareta Peters Espresso und Tee, Süssmost und Bier, Cotes du Ventoux, Domaine de Vèrriere, Rouge et Blanc, Taboulé und Linsenmousse, Wienerli und Graved Lachs bereit.

Margareta Peters lebt in Zürich



SUPPLÉMENT 1: MITTWOCH, 30.6.2010, 20.15 UHR, «LAUTE ZÄHLUNG» MELODRAMEN

PETER SCHWEIGER, SPRECHER: PETRA RONNER, KLAVIER

Die Verbindung des gesprochenen Wortes mit instrumentaler oder orchestraler Musik ist eine Erfindung des ausgehenden 18. Jahrhunderts – es heisst, Rousseau habe das sogenannte Melodram erfunden. Benda, ein Zeitgenosse Mozarts, schrieb die ersten, mit einer durchgehenden Handlung bedachten Melodramen für die Bühne. Eine eigentliche Blüte erreichte das Genre in der Romantik, wo es (z. B. in den von Liszt vertonten Balladen) vor allem für die Schilderung geheimnisvoller, ja geisterhafter Ereignisse Verwendung fand. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat Schönberg die melodramatische Technik auf eine bedeutsame Weise genützt und damit einen Weg vorgezeichnet, der den Einbezug aussermusikalischer Mittel in die Komposition in der zeitgenössischen Musik zur Selbstverständlichkeit werden liess. Die zeitgenössische Kunst hat die Grenze zwischen Musik und Sprache gänzlich aufgebrochen und eine Reihe von Werken hervorgebracht, in der die Gesetze der Musik auf die Sprache, jene der Sprache auf die Musik übertragen werden und zu ebenso überraschenden wie innovativen Ergebnissen führen. Dabei reicht die Palette der Ausdrucksmöglichkeiten von harmlos-heiteren Beispielen bis zu existentiell-dramatischen Stücken, wird der Witz dieser ungewöhnlichen Verbindung von Stimme und Instrument ebenso thematisiert, wie deren ästhetische Gebrochenheit für die Inhalte der Kunstwerke fruchtbar gemacht.

Petra Ronner und Peter Schweiger leben und arbeiten in Zürich

www.petraronner.ch



2 SALON PRÉCAIRE, FREITAG, 30.7.2010, 19 UHR

«VERDICHTUNG»

Ulrike Almut Sandig gelingt es in wenigen Wörtern ein Lebensgefühl einzufangen, in Ghislaine Ayers Installationen sind ganze, dicht gewobene Welten eingefangen. Wie entfalten sich diese Mikrokosmen in der Wahrnehmung?

- **GHISLAINE AYER «A CHAPEL OF VOICELESS WORDS IS GETTING IDENTIFIED» INSTALLATION**
- **ULRIKE ALMUT SANDIG LESUNG**
- **BAR&KITCHEN MARGARETA PETERS**

- **SUPPLÉMENT 2: FREITAG, 20.8.2010, 20.15 UHR, UTE KLEIN «FARBE»**



GHISLAINE AYER «A CHAPEL OF VOICELESS WORDS IS GETTING IDENTIFIED» INSTALLATION

«Diverse Materialien, Elemente und Bilder werden auf verschiedenste Weise miteinander kombiniert und gesampelt. Die Erarbeitung wesentlicher Begriffe wie z. B. Interaktion, Kausalität und Variabilität eröffnen ein grosses Mass an Reaktionsmöglichkeiten. Die so entstehende Unvorhersagbarkeit lässt Momente der Überraschung zu, die notwendig sind, um die bestehenden Dinge in einem anderen Licht wahrnehmen zu können. Entscheidend sind nicht die Einzelteile selbst, denn eine Eigenschaft entsteht erst durch ihr Zusammenwirken. In diesem Sinn ist das Bild eine Art eingefrorene Momentaufnahme einer Entwicklung.» (Ghislaine Ayer, 2010)

Ghislaine Ayer lebt und arbeitet in St. Gallen
www.galerie-werkart.ch/GHISLAINE.HTM



ULRIKE ALMUT SANDIG LESUNG

zwischen armlangen Gurken, Tomaten und
jungem Salat wohnt im Gewächshaus Johannes

der Täufer. er ist schweigsam und zornig
und manche behaupten, es habe ihn niemals

gegeben. ich aber habe ihn kennen gelernt
als ich eines Nachts auf der Suche nach Kräutern

zum Kochen das Gewächshaus betrat. Neonlicht
surrte, die Feuchtigkeit stieg und da stand

Johannes der Täufer im Fell und goss mit Sorgfalt
Salbei und Pfeffer. er schaute mir in die Augen

und schwieg sich über mich aus. ich aber
lief mit sperrangelweit aufgeblättertem Herz

mit Sträußen von Salbei und einem Salatkopf
im Arm, in meine sichere Küche zurück.

Ulrike Almut Sandig, Johannes, aus: Dickicht. Gedichte; Schöffling & Co. Verlagsbuchhandlung GmbH, Frankfurt am Main 2011

Ulrike Almut Sandig lebt und arbeitet in Leipzig
www.ulrike-almut-sandig.de



SUPPLÉMENT 2: FREITAG, 20.8.2010, 20.15 UHR, UTE KLEIN «FARBE»

Seit über zwanzig Jahren beschäftigt sich Ute Klein mit Farbe. In einem Gespräch gibt sie Einblicke in ein aktuelles, erforschendes Projekt ausgehend von Le Corbusiers Salubra Farben hin zu Melbournes Standortfarben.

Ute Klein lebt und arbeitet in Amriswil
www.uteklein.ch

3 SALON PRÉCAIRE, FREITAG, 27.8.2010, 19 UHR

«ERZÄHLEN»

Erzählen ist eine starke, gesellschaftliche und künstlerische Kraft. Im Erzählen in Wörtern, Bildern oder Tönen werden generationenalte Geschichten zur Gegenwart. Welche Geschichten erzählen uns Keyvan Chemirani und Klaus Lutz? Woraus schöpfen sie und inwiefern beeinflussen sich Erzählweise und Erzähltes gegenseitig?

- **KLAUS LUTZ «PALAZZO ZU» INSTALLATION**
- **KEYVAN UND BIJAN CHEMIRANI «PERSISCHE MUSIK»**
- **BAR&KITCHEN FORUM ANDERE MUSIK**

- **SUPPLÉMENT 3: DIENSTAG, 14.9.2010, 20.15 UHR, FILM «THE BEAUTY OF MY ISLAND – SHOOTING KLAUS LUTZ»**



KLAUS LUTZ «PALAZZO ZU» INSTALLATION

Klaus Lutz schrieb über den Palazzo Zu: «Die Idee 1976 – 1981 in Genova angesichts der unbewohnten Palazzi innen und aussen vom Keller bis Dach auszuzeichnen. Aber die Feststellung, dass meine visuelle Sprache dies nicht leisten kann.

Nun, 2007 in Manhattan, Krieg im Irak und anderswo, die visuelle Sprache zuhanden, den Palazzo in die Luft gehängt und gezeichnet. Das Motiv ZU in einem Katalog von Christie's über Rollsiegel aus Mesopotamien entdeckt. «The Myth of ZU» in Henri Frankfort (Cylinder Seals) gefunden. ZU der Vogelmensch hat der Autorität die «Tablets of Destiny» gestohlen und damit das Instrument der Macht, der Vorsehung.

Auf den Rollsiegeln wird ZU als Gefangener der Autorität, dem König, vorgeführt.

Die Arbeit PALAZZO zeigt im Innern des in der Luft hängenden Palazzos den Vogelmenschen, wie er die 16 Tablets of Destiny stiehlt, im Flug natürlich. Aussen zeigt der Palazzo, in Anlehnung an die Rollsiegel, die Gefangennahme des Vogelmenschen. Über die Thematik und die visuelle Sprachregelung in den 16 Tablets of Destiny verschweige ich mich im Vertrauen auf die individuelle Deutungskraft der Palazzo Besucher.»

Klaus Lutz wurde 1941 in St.Gallen geboren, er verstarb am 9. September 2009 in New York

www.klaus-lutz.ch



KEYVAN UND BIJAN CHEMIRANI «PERSISCHE MUSIK»

Mit 13 Jahren begann Keyvan bei seinem Vater Djamchid Chemirani Zarb zu lernen und nahm dabei nicht nur die traditionellen Spieltechniken, sondern auch das mit der Musik überlieferte Wissen in sich auf. Keyvan spielt auch Udu, eine in Asien und Afrika benutzte Tontrommel, Bendir und Riqq, zwei Perkussionsinstrumente aus dem Mittelmeerraum.

Bijan erlernte das Zarbspiel bei seinem Vater Djamchid und seinem Bruder Keyvan. In einer musikalischen Umgebung nahm er die traditionellen Techniken und das Wissen wie selbstverständlich auf und kam bereits früh mit grossen Musikern in Kontakt.

Keyvan Chemirani lebt und arbeitet in Paris

Bijan Chemirani lebt und arbeitet in Marseille

www.keyvan_.mondormix.com

http://bijan_chemirani.mondormix.com



SUPPLÉMENT 3: DIENSTAG, 14.9.2010, 20.15 UHR

«THE BEAUTY OF MY ISLAND – SHOOTING KLAUS LUTZ» DOKUMENTARFILM VON FRANK MATTER (SCHWEIZ/USA 1999) IN ANWESENHEIT DES REGISSEURS

Der Schweizer Filmkünstler Klaus Lutz kreiert in seinen Filmen und Installationen eine einzigartige Welt, ja ein ganzes Universum. Einzigartig ist auch die Arbeitsweise des Künstlers. «The Beauty of My Island – Shooting Klaus Lutz» verfolgt die Dreharbeiten zu einem seiner Filme.

Lutz dreht allein bei sich zu Hause im New Yorker East Village. Er agiert gleichzeitig als Regisseur, Schauspieler, Artist, Bühnenbildner, Ausstatter und Beleuchter und bedient sich spezieller Linsen, für seine Zwecke umgebauter Apparate und allerhand Requisiten. Die visuelle Sprache und deren technische Umsetzung sind das Ergebnis eines langjährigen Entwicklungsprozesses. Frank Matter hat den ungewöhnlichen Künstler bei der Arbeit beobachtet.

Frank Matter lebt und arbeitet in Basel

www.soapfactory.ch/about-matter.html



4 SALON PRÉCAIRE, FREITAG, 24.9.2010, 19 UHR

«WAHRNEHMUNGSÜBERSCHUSS»

Kunst, die sich nicht im Manifesten artikuliert, sondern in dessen Zwischenräumen, Rändern oder Schichtungen, als Wahrnehmungsüberschuss entsteht. Was geschieht dabei im Wahrnehmungsprozess? Wo endet hier «das Werk»?

- **MARKUS RAETZ «GIROSKOP 1995 – 1999»**
- **YVONNE RITTER, CEMBALO & GERÄTE; CHRISTIAN HIERONYMI, GERÄTE
KOMPOSITIONEN VON GYÖRGY LIGETI U.A.**
- **PETER KRAUT KOMMENTAR**
- **BAR&KITCHEN FORUM ANDERE MUSIK**

- **SUPPLÉMENT 4: MONTAG, 27.9.2010, 20.15 UHR, FILM «MARKUS RAETZ»
IN ANWESENHEIT DES REGISSEURS IWAN SCHUMACHER**



MARKUS RAETZ «GYROSKOP 1995–1999» INSTALLATION

Eine bedeutende Rolle spielt die Wahrnehmung in Raetz Arbeiten. Die Wirklichkeit, wie sie sich unserem Sehen, unserer Wahrnehmung je nach Standpunkt, je nach Zeitpunkt, je nach Bewegung anders darbietet. Bei Markus Raetz wird die Wirklichkeit zu einem schwindelerregenden Raum, in dem sich Faktisches als Poetisches, Eindimensionales als Mehrdimensionales, Männliches als Weibliches und Absolutes als Bedingtes erweist. Dementsprechend formuliert er unser Sehen als ein Relatives, das sich leicht täuschen lässt.

Markus Raetz lebt und arbeitet in Bern
de.wikipedia.org/wiki/Markus_Raetz



YVONNE RITTER, CEMBALO UND GERÄTE; CHRISTIAN HIERONYMI, GERÄTE

| | |
|---------------------------|--------------------------|
| György Ligeti (1923–2006) | Continuum (1968) |
| John Bull (ca. 1562–1628) | In nomine |
| György Ligeti: | Poème symphonique (1962) |
| Steve Reich (*1936) | Clapping Music (1972) |
| György Ligeti | Continuum |

«Zu Farbe, Form und Konsistenz assoziiere ich fast immer Klänge, wie auch umgekehrt zu jeder akustischen Sensation Form, Farbe und materielle Beschaffenheit. Sogar abstrakte Begriffe wie Quantitäten, Beziehungen, Zusammenhänge und Vorgänge erscheinen mir versinnlicht und haben ihren Platz in einem imaginären Raum.» (György Ligeti)

In Continuum werden die Zuhörenden mit derart vielen und schnellen Bewegungen überhäuft, dass nurmehr Klangwolken und Klangveränderungen wahrgenommen werden können. Unterschiedlich lange Phrasen werden einander gegenübergestellt und in Verschiebung gebracht, so dass sich fortlaufend neue Klanggebilde ergeben. Den Bass von In Nomine bildet eine bestehende Melodie in sehr langen Notenwerten. In den übrigen Stimmen entwickelt sich durch die Verarbeitung rhythmischer und melodischer Motive dieser Ausgangsmelodie eine vielfältige Gegenwelt.

In Clapping Music werden zwei identische rhythmische Muster, Patterns, überlagert und kontinuierlich so verändert und zueinander verschoben, dass sie sich schlussendlich wieder vereinen und verschmelzen. Phasenverschiebung ist auch das kompositorische Grundprinzip im Poème symphonique. Im Zusammenspiel der 100 tickenden Metronome entsteht vorerst eine undurchhörbare Klangwolke, die sich allmählich ausdünn und transparent wird.

Yvonne Ritter und Christian Hieronymi leben in Zürich
www.lesmusiciensduroi.ch



PETER KRAUT KOMMENTAR

Peter Kraut (*1965), hat Geschichte, Soziologie und Politologie studiert, arbeitete fünf Jahre in der privaten Sozialforschung, anschliessend im Bereich «kulturelle Aktivitäten» der Schweizerischen Landesbibliothek und doziert seit 2002 an der Hochschule der Künste in Bern. Er betätigt sich zudem seit knapp 20 Jahren als Vermittler (Musik, Klangkunst, Clubkultur etc.) und Autor (NZZ, Radio DRS u.a.). Er schreibt regelmässig über Themen im Schnittpunkt von Musik, Neuen Medien, Kunst und Popkultur.

www.hkb.bfh.ch/de/hkb/publikationenhkb/opublikationen



SUPPLÉMENT 4: MONTAG, 27.9.2010, 20.15 UHR, «MARKUS RAETZ» FILM
«MARKUS RAETZ», EIN FILM VON IWAN SCHUMACHER IN ANWESENHEIT DES REGISSEURS

«Vor ein paar Monaten traf ich mich mit Markus Raetz in seinem Atelier, um mit ihm über ein Filmportrait zu sprechen. Wie viele andere Künstler mag er es nicht, wenn ihn beim Arbeiten eine Kamera beobachtet, war jedoch mit Testaufnahmen einverstanden.

Durch hohe Hecken von der Aussenwelt abgeschirmt liegt sein Atelier in der alten Orangerie eines ehemaligen Patriziergutes im Berner Obstberg Quartier. Im verglasten, mit Segeltuch bespannten Vorbau stehen entlang der Fensterwand drei helle Arbeitsplätze sowie eine Werkbank. An feinen Nylonfäden hängen Drahtmännchen, Spiralen, Zweige und Spiegel, die endlos um sich selbst kreisen. Der hintere Bereich ist Ausstellungshalle und Prüfstand für fertige und halbfertige Mobiles, Installationen und andere Bildmaschinen. Dieses Panoptikum hat mich sehr verblüfft. Das Atelier ist ein Forschungslabor. Ich konnte die Kamera halten, wie ich wollte, immer entstanden wunderbare Bilder.

Beim Visionieren dieser ersten Aufnahmen, gemeinsam mit seiner Frau, waren die beiden begeistert. Das zweidimensionale Bild und der fixe Ausschnitt, der beim Filmen vorgegeben ist, erzeugen eine Konzentration auf das Werk und seine Bewegung, die sonst weder in einer Ausstellung noch im Atelier zu erkennen ist. Das weckte das Interesse von Markus Raetz und er erklärte sich bereit, bei meinem Projekt mitzumachen.»

Iwan Schumacher lebt in Zürich
<http://schumacherfrey.ch>

Videostill





Wo Unerhörtes zur Aufführung gebracht wird

Der Salon Précaire von «forum andere musik» lud wieder am letzten Freitag des Monats zu einer Soirée ein vom Frühbarock bis zu zeitgenössischen Kompositionen, die einen hohen Anspruch an die Aufmerksamkeit verlangten.

Mit dem vierten Anlass des «forum andere musik» hat sich der vormalige ungenutzte Raum an der Bahnhofstrasse 102 wirklich in einen Treffpunkt für salonartige Anlässe gewandelt. Seine Vergangenheit als billiges Ladenlokal ist mit der atmosphärischen Lichtgebung und der diskussionsfreudigen Besucherschar nicht mehr nachvollziehbar. Das Hauptinstrument, diesmal ein Cembalo, ist von überall gut einsehbar und eine annehmbare Akustik ist ebenfalls gewährleistet. An diesem Abend reihten sich um das Thema «Wahrnehmungsüberschuss» vier Musikstücke aneinander, die in diesem Zusammenhang kaum je so gehört werden können und darum eine hohe Anforderung ans Zuhören stellten, aber auch einen unverhofften Genuss brachten.

Um den Einstieg zu erleichtern, hatte Peter Kraut aus Bern die Aufgabe, wenig Hintergrund zu den Stücken und zu «Gyroskop», einer Bewegungs-Skulptur von Markus Raetz zu geben, die ständig ihre Form wechselt. Als Vermittler und Autor von «kultureller Aktivitäten» tat der Kommentator das auf unkomplizierte Weise und nahm damit sofort

die Hemmungen, die gegenüber zeitgenössischer Musik oft hindert, sich überhaupt auf sie einzulassen. «Man kann nichts verstehen in der Kunst» ist seine Erfahrung, man kann sie interpretieren, analysieren, wahrnehmen und vor allem offen sein, für das, was auf einen zukommt.

Musik von Metronomen

Bereits das erste Musikstück «Continuum» (1968) von György Ligeti (1923–2006) mit grossem Einfluss, was heute an Musik komponiert wird, forderte ganze Aufmerksamkeit. «Prestissimo» hatte Yvonne Ritter die taktlosen Noten zu spielen, sehr gleichmässig und ohne jede Artikulation. Das stakkatohafte Aneinanderreihen und Übereinanderlagern von minimalen Tonveränderungen erzeugte dann beim Zuhören eine Art undefinierbare Klangwolke. Interessant war, dass «Continuum» am Schluss nochmals gespielt wurde und diesmal schon ein wenig vertraut empfunden wurde. Ganz unerhört war das zweite Stück von Ligeti, wo die Ausführenden gegen hundert Metronome unterschiedlichster Ausführung sind. Sie beginnen gleichzeitig ihre verschieden eingestellten Tempi zu schlagen und müssen diese Melodie solange spielen, bis ihnen die Energie ausgeht. Die ungewöhnliche Form und Aufstellung der «Interpreten» bewirkte sofort eine ungeteilte Aufmerksamkeit der Zuhörenden, man wollte nichts verpassen von dem hunderköpfigen Chor – und war doch hoffnungslos überfordert, die einzelnen Beiträge als solche wahrzunehmen. Wenn anfangs noch unterschieden werden konnte, zwischen gemächlichen, schnelleren und ganz eiligen Taktangaben, verschwammen beim angestregten Hören diese Vorgaben immer mehr, bis nur noch ein scheinbar chaotisches Miteinander aufs Ohr drang. Dann aber gaben einzelne schon bald ihren Geist auf, das Klangmuster verdünnte sich zusehends und die einzelnen Takte waren beim sich einstellenden piano wieder auszumachen,

erzeugten einen nachvollziehbaren Rhythmus. Dann tatsächlich, blieb ein Gerät übrig, das sein leises Tick-Tack noch ein paar Sekunden allein von sich geben konnte, bis auch es ruhig stand. Die Stille traf wie ein Schlag, wurde darum ganz intensiv wahrgenommen. Auch die «Clapping Musik» (1972) von Steve Reich (*1936), erzeugt durch Klatschen von zwei gleichen rhythmischen Mustern (3/2/1/2 Schläge), die fortwährend überlagert, verändert und verschoben werden, bis das Grundmuster wieder erkennbar ist.

Publikum nicht allein gelassen

Die verschiedenen Kompositionen mit ähnlichem Aufbau hatten gezeigt, dass die Wahrnehmung von Musik nicht summarisch aufgenommen werden kann wie mathematische Anordnungen, sondern dass sich aus zwei Einzelstimmen etwas Komplexes ergeben kann, das rational nicht fassbar ist. Aber Lust am Zuhören hatte es gemacht und auch genug Stoff geliefert, um sich nachher angeregt der Diskussion zu stellen. Das macht denn auch die Qualität dieser Anlässe aus, dass man nicht einfach Ungewöhnlichem ausgesetzt und dann wortlos nach Hause entlassen wird, sondern in angenehmer Atmosphäre sich dazu austauschen kann.

29.9.2010, Thurgauer Zeitung, Text: Barbara Fatzer
über den Salon Préciaire am 24.9.2010

5 SALON PRÉCAIRE, FREITAG, 29.10.2010, 19 UHR

«DELHI»

Die Auseinandersetzung mit künstlerischen Positionen erlaubt reiche, über die Kunst hinaus weisende Einblicke in eine fremde Kultur. Der Ethnologe Clifford Geerts formulierte es so : «Die symbolischen Dimensionen gesellschaftlichen Lebens – Kunst, Religion, Ideologie, Wissenschaft, Gesetz, Moral, Grundhaltungen – zu betrachten bedeutet nicht, dass man sich vor den existenziellen Lebensfragen in einen Untersuchungsbereich entleerter Formen flüchtet; es bedeutet das Eintauchen ins Zentrum dieser Fragen.» Wo liegen in diesem Prozess des Betrachtens die Grenzen des Verstehens? Welche Rolle spielen dabei Projektionen, Stereotypisierungen und Konstruktionen «des Fremden» ?

- **SHEBA CHHACHHI «NEELKANTH POISON/NECTAR» INSTALLATION**
«WATER DIVINER» VIDEOINSTALLATION
- **PRASHANT PANJIAR «PAN INDIA – A SHARED HABITAT» FOTOGRAFIE**
- **GIGI SCARIA «PAN(I)CITY» VIDEOINSTALLATION; «RAISE YOUR HAND THOSE WHO HAVE TOUCHED HIM» SINGLE MONITOR INSTALLATION**
- **SAWANI SHENDE (GESANG), SHUBHANGI BHAWSAR (HARMONIUM), SHRIRANG MIRAJKAR (TABLA) KLASSISCHE – INDISCHE VOKALMUSIK**
- **SUPPLÉMENT 5: SONNTAG, 14.11.2010, 11 UHR, URS GRAF, «SKIZZENBÜCHER RAJASTHAN»**



SHEBA CHHACHHI «NEELKANTH (BLAUER SCHLUND) POISON/NECTAR 2005/2008» INSTALLATION

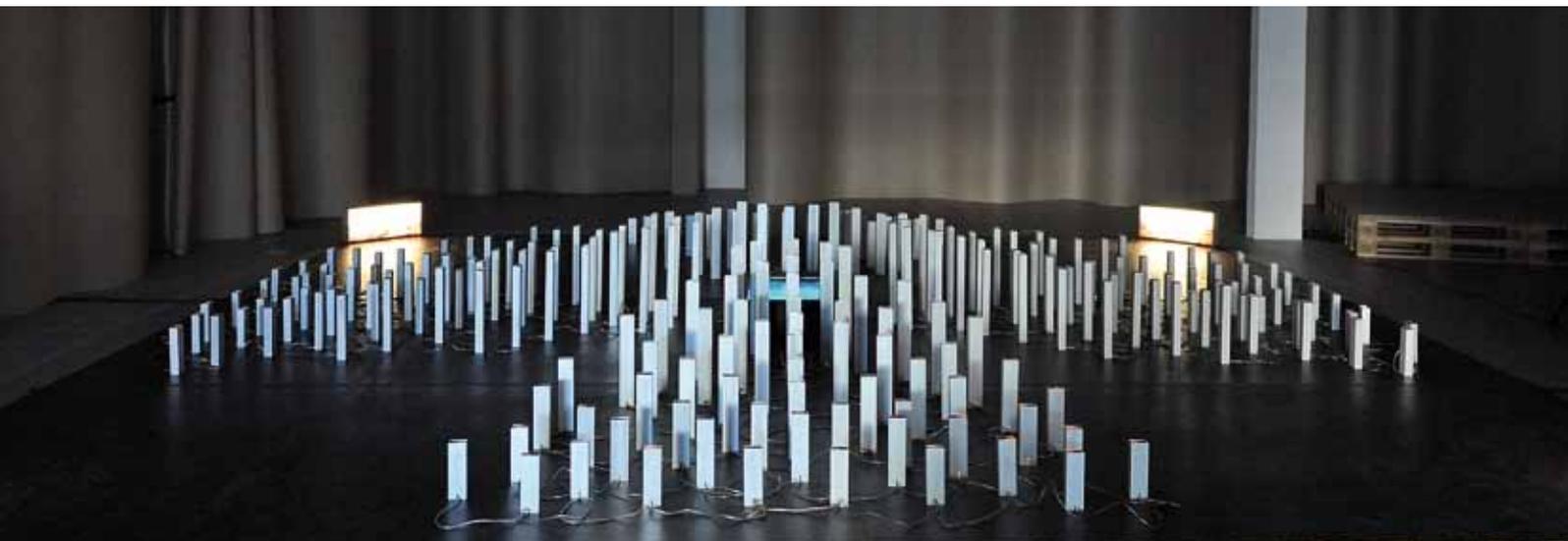
Die Geschichte von Neelkanth:

Für einmal, so erzählt die Legende, entschieden sich Götter und Dämonen zur Zusammenarbeit. Getrieben von Gier und dem Wunsch nach Unsterblichkeit, begannen sie das kosmische Meer aufzuwühlen, sie wollten es dazu zwingen, Nektar freizugeben, das Elixir der Unsterblichkeit. Die Riesenschlange Vasuki, Königin der Schlangen, war ihr Seil. Die Götter hielten Vasukis Schwanz, die Dämonen ihren Kopf. Als das Meer wogte und spie, trat brennendes Gift aus. Lodernd, mit giftigen Dämpfen, drohte es alles Leben zu zerstören. Die Götter erkannten, dass sie in ihrer Gier nach Unsterblichkeit Tod erzeugt hatten, dieses Gift war das Konzentrat aller Gier und allen Leidens des Universums. Verstört riefen die Götter um Hilfe.

Shiva, der die Szene aus der Ferne betrachtet hatte, hörte ihre Hilferufe und Beteuerungen. Voller Mitleid öffnete er seinen Mund und schluckte die brennende, schwarze Masse, die die Welt zu zerstören begann. Er hielt das schreckliche Gift in seinem Vishuddi Chakra, dem Zentrum der Reinheit, welches im Rachen liegt und von wo die Kraft der Sprache, das Wort ausgeht. Das schwarze Gift konnte ihn nicht verletzen, aber es färbte seine Haut dunkelblau.

«In dieser alten, nach wie vor populären Erzählung schluckt Shiva das brennende Gift, welches das Universum zu zerstören drohte. Er hält es in seinem Rachen zurück und wird zu Dem-Mit-Dem-Blauen-Schlund, Neelkanth.

Dieses Werk übersiedelt die mythologische Figur von Neelkanth in die zeitgenössische indische Stadt, wo jedes der fünf Elemente – Erde, Feuer, Wasser, Luft und Äther – ebenso wie die fünf Sinne – Geruch, Sehsinn, Geschmack, Tast- und Hörsinn – und die Kraft des Wortes vergiftet sind. Damit ist die Frage aufgeworfen, ob wir, wie der archetypische Neelkanth, Mittel des Schutzes und der Transformation finden können, ob es uns gelingt, Gift in Nektar zu verwandeln?» (Sheba Chhachhi)



SHEBA CHHACHHI «WATER DIVINER 2008» VIDEOINSTALLATION

«Die aktuellen, drängenden Umweltprobleme haben uns in eine nutzorientierte Beziehung zum Wasser geführt, in der wir die bedrohten Konsumenten sind, die ihre Bedürfnisse inmitten von Verschmutzung und Knappheit erfüllen müssen. Ich möchte an die psychischen und kulturellen Assoziationen von Wasser erinnern, an das Wasser als Teil unseres symbolischen Lebens. Nicht das Handelsgut, sondern das Wasser, an das sich Vergnügen, Verlust und Verjüngung binden. Im Video wird das alte Symbol für Weisheit, Kraft und Fruchtbarkeit zum Zeichen für diese versunkene und verlorene Erinnerung und für unser Bedürfnis diesen Aspekt unseres Selbsts wieder zu entdecken.»
(Sheba Chhachhi)

Sheba Chhachhi lebt und arbeitet in Delhi
www.artnet.com/Artists



PRASHANT PANJIAR «PAN INDIA – A SHARED HABITAT 2009» FOTOGRAFIE

Ein persönliches, fotografisches Projekt, begonnen im neuen Jahrtausend, ein Versuch, die visuelle Landschaft Indiens im Moment des Wandels zu beobachten und über unsere Lebensweisen nachzudenken.

Der Kurator und Literat Sanjeev Saith schreibt dazu: «Wir wissen, dass die Kamera Momente in der Zeit fixiert. Wenn wir eine Fotografie betrachten, teilen wir ein Stück von jemandes Leben. Manchmal, wenn auch nicht sehr oft, erhalten wir etwas mehr. Wenn die Kamera in der Hand eines Fotografen liegt, der den Wunsch nach dem einen magischen Bild hinter sich gelassen hat, eröffnet sich die Möglichkeit einem Werk zu begegnen, das realer, substantieller ist. Wenn dieser Bildmacher aus einer Quelle von Jahrzehnten leidenschaftlicher Beobachtung schöpfen kann, haben wir das Glück einer Sehweise zu begegnen.

Mit Pan India nimmt uns Prashant Panjiar mit auf eine Sightseeing Tour von Aufbau und Zerstörung, zu Behausungen, stabil und brüchig, zu geteilten Habitaten, öffentlichen und privaten, zu sicheren Fundamenten und angsterregenden Dächern.

Hinter Mauern, inmitten von Kisten, unter Blech, zwischen Drähten, in Röhren, über Luft, platzieren Panjiars Bewohner ihre Habe. Einige suchen Unterschlupf für eine Weile, andere hängen ihre Lebenserinnerungen an die Wände und machen sie so zu ihrem Zuhause. In Kahlheit und Schönheit spüren wir, was sie fühlen mögen – die Brüchigkeit, die Bewahrung, das Lagern, das Packen von Dingen und Menschen, die von Taglohn leben oder von altem Geld.»

(Sanjeev Saith, in: PAN INDIA – A Shared Habitat, Tasveer, Delhi 2009. transl. CR)

Prashant Panjiar lebt in New Delhi

www.panjiarphoto.com // www.anzenberger.com/en/article/35.html?t—show=biography)



GIGI SCARIA «PAN(I)CITY 2006»

«Mit Panic City versuchte ich das neue Baufieber ebenso zu kommentieren, wie die sozialen Hierarchien und den Reinigungsprozess, den die Regierung in Hinblick auf die kommenden Commonwealth Spiele in Delhi eingeleitet hat. Der grösste Teil des Gebietes, das im Video zu sehen ist, war vor nicht allzu langer Zeit das Ziel einer dieser staatlichen Säuberungen.

Für Panic City habe ich Fotografien animiert. Man sieht Old Delhi vom Minarett der Jama Masjid aus (eine der grössten Moscheen Asiens, im 17. Jahrhundert vom Herrscher Shah Jahan erbaut), 36 Bilder wurden zusammen montiert und danach die einzelnen Gebäude mit einem Animationsprogramm in Bewegung versetzt. Für den Soundtrack setzte ich westliche klassische Musik, unter anderem Opernaufnahmen von Luciano Pavarotti, ein, um die Funktion von Dirigenten zu thematisieren: der Dirigent steht ausserhalb und kontrolliert das Geschehen von einem erhöhten Standpunkt aus. Genau so beeinflussen die Kräfte der Globalisierung die Entwicklungswellen der Städtelandschaft Indiens und wühlen die existierenden lokalen Systeme in bedrohlicher Weise auf.

Andererseits ist Panic City auch einfach ein Musikvideo, das die Betrachtenden nicht in einen ernsthaften Diskurs zwingen will. Dann zeigt es, dass Unwissenheit uns Genuss und Freude noch in den bedrohlichsten Situationen unserer Zeit finden lässt.»

(Gigi Scaria, Delhi 2007, transl. CR)

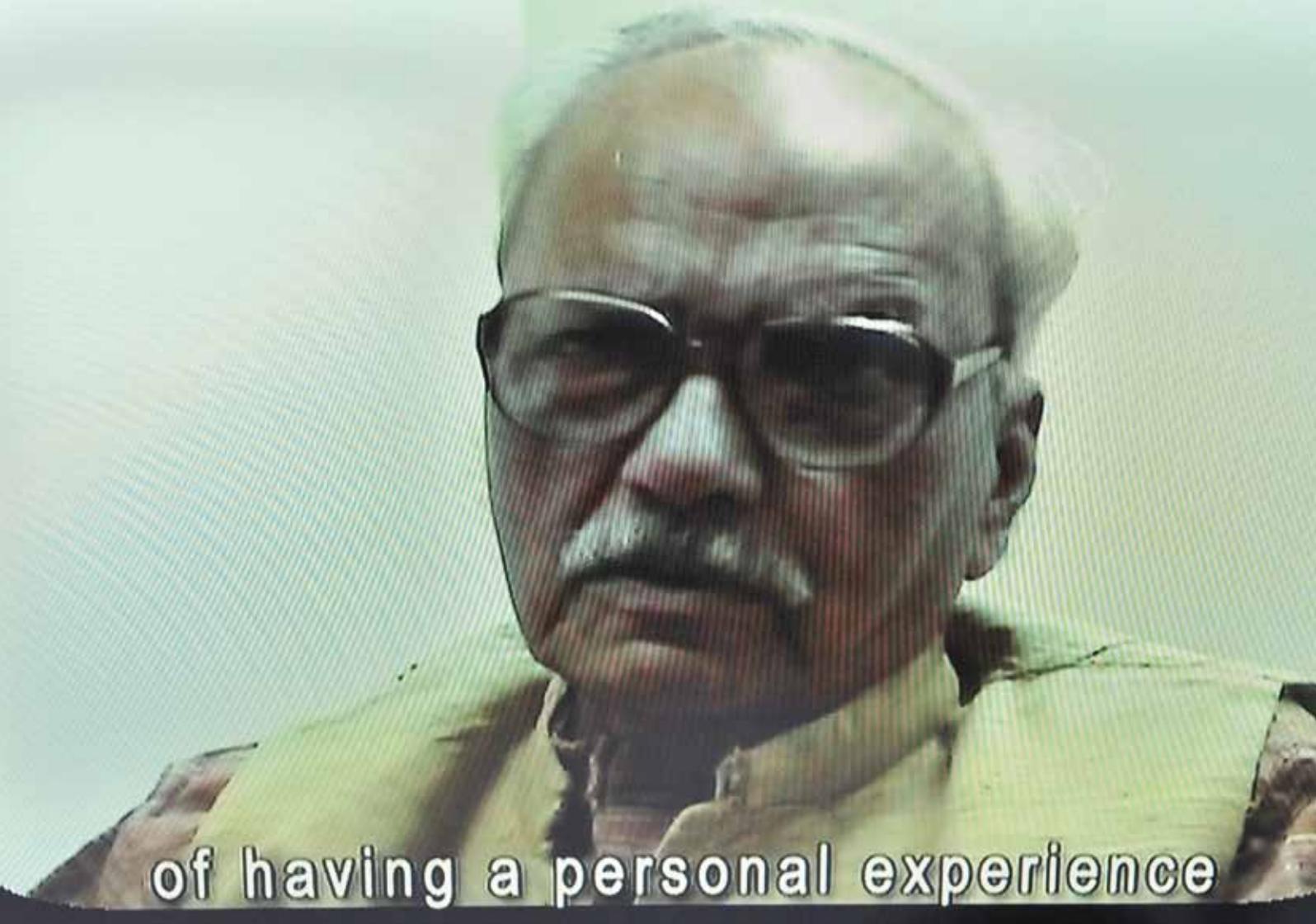
Videostill



GIGI SCARIA «RAISE YOUR HAND THOSE WHO HAVE TOUCHED HIM 20707» SINGLE MONITOR INSTALLATION

«Das Werk 'Raise your hands those who have touched him' ist ein Versuch, die Bedeutung, national und international, eines politischen Mordes nachzuzeichnen, der in Delhi geschah. Mahatma Gandhi wurde von einem Fanatiker am 30. Januar 1948 umgebracht. Gigi Scaria hat per Inserat Menschen gesucht, die Mahatma Gandhi getroffen hatten. Er führte Gespräche mit den Personen und erstellte ein Video aufgrund des gesammelten Materials. Das Video erzählt bislang unerzählte Geschichten aus der Vergangenheit. «Diese grossen alten Menschen, die keine sogenannte Geschichte geschrieben haben, haben ihre Erinnerungen mit uns geteilt. Die einfachen Bürger, ihre Ziele, ihr Wille und ihr Mut im Kampf gegen die Verweigerung des Grundrechtes «Freiheit» werden in ihren Erzählungen lebendig.» (Gigi Scaria, 2007)

Gigi Scaria lebt in Delhi
www.gigiscaria.com



of having a personal experience

SAWANI SHENDE (GESANG), SHUBHANGI BHAWSAR (HARMONIUM), SHRIRANG MIRAJKAR (TABLA)

Sawani Shende wurde 1979 in eine musikalische Familie geboren. Bereits mit sechs Jahren begann sie bei ihrer Grossmutter, Smt Kusum Shende, selber eine bekannte Sängerin der Kirana Gharana, mit dem Studium der klassischen indischen Musik. Durch ihren Vater Dr. Sanjeev Shende, Schüler von Smt. Shobha Gurtu, wurde sie in die halbklassischen Genres wie Thumri, Dadra oder Kajri eingeführt. Der Wunsch, tiefer in die Musik einzudringen und mehr zu lernen, führte Sawani zu Dr. Smt. Veena Sahasrabuddhe, einem bekannten klassischen Sänger aus der Gwalior Gharana.

Sawani Shende lebt in Pune, Indien

www.sawanishende.com



SUPPLÉMENT 5: SONNTAG, 14.11.2010, 11 UHR, URS GRAF «SKIZZENBÜCHER RAJASTHAN»

Skizzenbücher sind ein wichtiges Arbeitsinstrument des Zeichners und Malers Urs Graf. Hier im Thurgau ebenso wie auf seinen unzähligen Reisen in unterschiedlichste Regionen der Welt hat er in ihnen visuelle Eindrücke eingefangen und gestalterische Ideen und Einfälle festgehalten. Viele dieser Skizzen waren Ausgangspunkte für die Arbeit im Atelier, andere sind einfach Erinnerungsträger geblieben.

1992 bereiste Urs Graf den indischen Teilstaat Rajasthan. Im Verlauf dieser ausgedehnten Reise entstanden zwei Skizzenbücher mit Zeichnungen, Aquarellen und Collagen. Im Salon Précaire gibt er Einblicke in seine Bücher und deren Entstehung. Die Sicht des «Touristen und Gestalters», so Urs Graf, auf das westindische Rajasthan, trifft in dieser Veranstaltung auf die aktuellen Werke der in Delhi lebenden und arbeitenden Kunstschaaffenden Sheba Chhachhi, Prashant Panjiar und Gigi Scaria. Damit eröffnet sich ein Spannungsfeld von Innen- und Aussensicht, es zeigen sich Differenzen und überraschende Bezüge.

Urs Graf lebt in Ermatingen

ROOP NIWAS PALACE

Handwritten notes on the top of the page.

TABLE

Estimated from the Accounts for the year ended 31st March 1955

Rs. in Lakhs

MITTWOCH, 17. NOVEMBER 2010, AB 19.30 UHR

DELHI, AUSSTELLUNGSBAR; WERKE VON SHEBA CHHACHHI, PRASHANT PANJIAR UND GIGI SCARIA

Der Salon Précaire öffnet einen weiteren Abend seine Türen.



6 SALON PRÉCAIRE, FREITAG, 26.11.2010, 19 UHR

«WACHSEN UND VERGEHEN»

Kunst ist Gegenwart und Gegenwärtigkeit und gleichzeitig Umgang mit Abwesenheit und Vergänglichkeit. Wie vermittelt sich diese individuelle Auseinandersetzung dem Kollektiv? Welche Traditionen und Codes erlauben oder verunmöglichen diese Vermittlung?

- **DAVID BÜRKLER «ERDOBJEKT (SCHACHT) 1978» INSTALLATION**
- **BASLER STREICHQUARTETT UND SAM CHAPMAN, LAUTE
JOHN DOWLAND «LACHRIMAE» OR «SEAVEN TEARES»
GEORGE CRUMB «BLACK ANGELS» FOR ELECTRIC STRING QUARTET
FRANZ SCHUBERT STREICHQUARTETT D-MOLL D810 «DER TOD UND DAS MÄDCHEN»**
- **BAR&KITCHEN FORUM ANDERE MUSIK**
- **SUPPLÉMENT 6: FREITAG, 3.12.2010, 20.15 UHR, «DINGS» LES REINES PROCHAINES**
- **SUPPLÉMENT EXTRA: MONTAG, 6.12.2011, 20.00 UHR, DIE DEBATTE**
- **SUPPLÉMENT 7: FREITAG, 17.12.2010, 20.15 UHR, ENSEMBLE TAG NEUE MUSIK WINTERTHUR**



DAVID BÜRKLER «ERDOBJEKT (SCHACHT) 1978» INSTALLATION

1936 geboren in St. Gallen, besuchte die Kunstgewerbeschule St. Gallen. 1955–1967 freischaffender Werbegrafiker und Zeichenlehrer, enge Zusammenarbeit mit Diogo Graf. Seit 1975 gestaltet er Plastiken, Objekte und Installationen. Seine Werke werden in Ausstellungen in der Schweiz, Frankreich und Deutschland präsentiert.

David Bürkler lebt und arbeitet in St. Gallen



BASLER STREICHQUARTETT UND SAM CHAPMAN, LAUTE

Susanne Mathé, Violine

Isabelle Ladewig, Violine

Stella Mahrenholz, Viola

Nicola Romanò, Violoncello

John Dowland (1563 – 1626)

George Crumb (*1929)

Franz Schubert (1797 – 1828)

aus «Lachrimae or Seaven Teares» (1604)

«Black Angels» for Electric String Quartett (1970)

Thirteen Images of the dark Land

Streichquartett d-moll D810 (1826)

«Der Tod und das Mädchen»

www.baslerstreichquartett.com



SUPPLÉMENT 6: FREITAG, 3.12.2010, 20.15 UHR, «DINGS» LES REINES PROCHAINES

**EIN KRIMINAL-PHILOSOPHISCHES-CINEMATOGRAPHISCHES SINGSPIEL VON UND MIT LES REINES PROCHAINES UND NATHALIE PERCILLIER
SCHWEIZER ERSTAUFFÜHRUNG**

Eine Leiche ohne Oberschenkel. Ein verdächtiges Wurstbrot. Eine ungewöhnlich zerfetzte Krawatte. Drei Verdächtige: die Witwe, die Köchin, der Gärtner. Die Witwe verschwindet, der Gärtner auch, dafür taucht Dings auf: Ein Fall für Les Reines Prochaines! Michèle Fuchs, Fränzi Madörin, Muda Mathis und Sus Zwick, verstärkt durch die ehemaligen Reines-Mitglieder Barbara Naegelin und Sibylle Hauert und den Schlagzeuger Dave Kerman, bringen zusammen mit Nathalie Percillier ein Kriminalstück mit musikalischen, filmischen und performativen Mitteln auf die Bühne.

Dem Film liegt eine stringente Geschichte, ein klassischer Kriminalplot zu Grunde. Die Erzählung wird auf ihre reine Mechanik reduziert und dient als (Knochen-)Gerüst für die opulente Lyrik und Musik der Performance. Die Songs, Rezitate, Sprachimprovisationen, Körper/Gestengedichte und Tänze sind das Fleisch der Aufführung.

Die Lieder bewegen sich auf einer Metaebene und werfen philosophische Fragen auf zu: Identität, Liebe und Hass, Geld, Arbeit, Gedächtnis, Schweigen, Protokoll, Wahnsinn, Sünde und Schuld und dem Nichts. Und wer ist Dings?



SUPPLÉMENT EXTRA: MONTAG, 6.12.2011, 20.00 UHR
DIE DEBATTE

Die Debatte — Kulturamt und Kulturstiftung laden die Thurgauer Kulturschaffenden zu einem offenen Gespräch ein.



SUPPLÉMENT 7: FREITAG, 17.12.2010, 20.15 UHR, ENSEMBLE TAG NEUE MUSIK WINTERTHUR
«VORTEX TEMPORUM ... UND SEINE WIDMUNGSTRÄGER» WERKE VON LACHENMANN, SCIARRINO, ZINSSTAG UND GRISEY

| | |
|-----------------------------|---|
| Helmut Lachenmann (*1935) | Pression für einen Cellisten (1969/70) |
| Salvatore Sciarrino (*1947) | L'orizzonte luminoso di Aton für Flöte solo (1989) |
| Gérard Zinsstag (*1941) | Réitération für Klavier solo (2010) UA |
| Gérard Grisey (1946–1998) | Vortex Temporum für Flöte, Klarinette, Violine, Viola, Violoncello und Klavier (1994–1996) |
| | I Zeit der Menschen (G. Zinsstag gewidmet) |
| | II Zeit der Walfische (S. Sciarrino gewidmet) |
| | III Zeit der Vögel (H. Lachenmann gewidmet) |

Ensemble TaG Neue Musik Winterthur: mit Anna-Katharina Graf, Flöte; Valentin Wandeler, Klarinette; Yoko Fujita, Violine; David Schneebeli, Viola; Emanuel Rüttsche, Violoncello; Rafael Rütli, Klavier. Leitung: Burkhard Kinzler

Mit Vortex Temporum (Wirbel der Zeiten) präsentiert das Ensemble TaG Neue Musik Winterthur eines der spektakulärsten und vielfarbigsten Kammermusikwerke der letzten Jahrzehnte. Diese Komposition von Gérard Grisey aus den Jahren 1994–96 thematisiert einerseits die drei akustischen Grundschwingungen und andererseits drei unterschiedliche Arten der Zeitwahrnehmung: Zeit der Menschen, Zeit der Walfische, Zeit der Vögel. Diesem Werk vorangestellt sind drei Solostücke, die aus der Feder derjenigen Komponisten stammen, denen Vortex Temporum gewidmet ist: Gérard Zinsstag, Salvatore Sciarrino und Helmut Lachenmann. Sie werden mit je einem Solostück vorgestellt, wobei von Gérard Zinsstag ein neues Werk erklingen wird, das explizit auf «Vortex Temporum» Bezug nimmt, indem es nach derselben Klavierstimmung verlangt, bei der vier Töne um einen Viertelton tiefer gestimmt sind.



7 SALON PRÉCAIRE, FREITAG, 31.12.2011, 19 UHR

«ENDE UND ANFANG»

GASTMAHL MIT REMINISZENZEN AN DIE VERANSTALTUNGEN IM SALON PRÉCAIRE



DANK

Ganz besonders herzlich möchten wir uns bei den beteiligten Kulturschaffenden für die schöne Zusammenarbeit bedanken. Die Qualität und Kraft der von ihnen präsentierten Werke hat uns hie und da zum Staunen gebracht und unzählige, weit über die einzelne Veranstaltung hinaus sich verästelnde Gespräche angestossen.

STEFFENSCHÖNI, ELINA DUNI QUARTETT (ELINA DUNI, COLIN VALLON, BÄNZ OESTER, NORBERT PFAMMATTER), DAVID SIGNER, PETRA RONNER, PETER SCHWEIGER, GHISLAINE AYER, ULRIKE ALMUT SANDIG, UTE KLEIN, VEREIN KLAUS LUTZ, KEYVAN CHEMIRANI, BIJAN CHEMIRANI, FRANK MATTER, MARKUS RAETZ, YVONNE RITTER, CHRISTIAN HIERONYMI, PETER KRAUT, IWAN SCHUMACHER, SHEBA CHHACHHI, PRASHANT PANJIAR, GIGI SCARIA, SAWANI SHENDE, SHUBHANGI BHAWSAR, SHRIRANG MIRAJKAR, URS GRAF, DAVID BÜRKLER, BASLER STREICHQUARTETT (SUSANNE MATHÉ, ISABELLE LADEWIG, STELLA MAHRENHOLZ, NICOLA ROMANÒ), LES REINES PROCHAINES (MICHÈLE FUCHS, FRÄNZI MADÜRIN, MUDA MATHIS, SUS ZWICK, BARBARA NAEGELIN, SIBYLLE HAUERT, DAVID KERMAN, NATHALIE PERCILLIER), ENSEMBLE TAG NEUE MUSIK WINTERTHUR (ANNA-KATHARINA GRAF, VALENTIN WANDELER, YOKO FUJITA, DAVID SCHNEEBELI, EMANUEL RÜTSCHÉ, RAFAEL RÜTTI, BURKHARD KINZLER).



DANK

Auch der Salon Précaire war, wie jedes Programm des forum andere musik, ein Unikat in Bezug auf die inhaltliche Ausrichtung und das Veranstaltungsformat. Die finanzielle Unterstützung durch Stiftungen, Kantone, die Stadt Frauenfeld und das Sponsoring des Vermieters freuen uns darum ganz besonders. Wir möchten uns auch an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken bei:

KULTURSTIFTUNG DES KANTONS THURGAU, KULTURAMT DES KANTONS THURGAU, STADT FRAUENFELD, KANTON ST. GALLEN, ERNST GÖHNER STIFTUNG, PRO HELVETIA DELHI, KULTURSTIFTUNG OTTOBERG, AXA WINTERTHUR.

Ein herzliches Dankeschön an all die Mitarbeitenden im Hintergrund, die uns mit professionellem Knowhow, geduldiger Aufbauhilfe, Heiz-, Schlüssel-, Fahrdiensten oder aufmerksamem Mitdenken unterstützt haben.

STEPHAN POSTIUS (FOTOGRAFIE), UWE SCHURAN, ERNST THOMA, ROGER HÄBERLIN, HANS-UELI HOHL, AUFBAU SHEBA CHHACHHI: DAVID TRÜEB UND JONAS WENGER; AUFBAU SALON 1: TASSILO GILGENREINER; FRAU UND HERR NIEDERER (HAUSWARTE).

Ohne Bar kein Salon Précaire: An der Bar fanden denn auch die meisten Abende ihren Abschluss, bei einem letzten Wienerli mit Senf, einem letzten Glas Wein und in angeregtem Gespräch. Danke den guten Geistern hinter dem Tresen!

MARGARETA PETERS, GWENDOLIN PEER, LIONEL PEER, VIVIAN PEER, SEBASTIAN ENTRESS.



SALON PRÉC
AIRE

MEDIENSPIEGEL

- TZ, Regionalkultur, 23. Juni 2010 – Ein Platz für das Fragwürdige; Dieter Langhart
- TZ, Regionalkultur, 27. Juni 2010 – Neuer Treffpunkt für Unvorhergesehenes; Dieter Langhart
- TZ, Regionalkultur, 30. Juni 2010 – Kulturtipps – Melodrama seit Beginn
- TZ, Regionalkultur, 1. August 2010 – Zweiter Salon mit Verdichtungen; Dorothee Kaufmann
- DRS 2, Reflexe, 27. August 2010 – Kulturgespräch mit Claudia Rüegg und Hinweis auf Salon Précaire
- DRS 2, DRS aktuell, 27. August 2010 – Veranstaltungshinweis Salon 3
- TZ, Regionalkultur, 29. September 2010 – Wo Unerhörtes aufgeführt wird; Barbara Fatzer
- TZ, Regionalkultur, 16. November 2010 – Ein ungewöhnlicher Reisebericht; Barbara Fatzer
- TZ, Regionalkultur, 20. Dezember 2010 – Salon der Leidenschaft; Dieter Langhart
- DRS 2, DRS aktuell, 4. Dezember 2010 – Premierenkritik «Dings» im Salon Précaire

IMPRESSUM

FOTOGRAFIEN Stefan Postius, Konstanz, www.postius.de und [forum andere musik](http://forum.andere.musik)

KONZEPTION Susanna Entress, Claudia Rüegg, Heidi Schöni

GESTALTUNG Susanna Entress

TEXTREDAKTION Nicole Gsell Hohl, Claudia Rüegg

DRUCK Niedermann Druck AG, St. Gallen

KONTAKT www.forumanderemusik.ch

kulturstiftung
des kantons thurgau

Thurgau
Lotteriefonds



Frauenfeld
fördert Kultur

ERNST GÖHNER STIFTUNG
Thurg. Kulturstiftung Ottoberg

Kulturförderung
Kanton St.Gallen

swiss arts council

prohelvetia



SALON PRÉC AIRE

FORUM ANDERE MUSIK

WWW.FORUMANDEREMUSIK.CH

EPAL®